

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interess.**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Snl.-Grs., Ballfischgasse 10;  
in der Annoncen-Exp.,  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Potter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einzei-  
tigen Annoncenzeile kostet  
beim einmaligen Einreden  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. Mal 4 kr.,  
Stempelgebühr 30 kr.

**Erste Seite:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endstation; in Klausenburg bei C. J. Habersang's Endstation (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Endstation; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endstation; in Hirsitz bei Herrn M. Haup Endstation; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endstation; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 224. Hermannstadt, Mittwoch am 25. September 1878. 92. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das III. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
1 fl. 50 kr. für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus	

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. September.

In einem Artikel, welcher sich mit der politischen Laufbahn Andraffy's von Anbeginn bis heute beschäftigt, erzählt der „Naplo“ aus angelegentlichem Quell die folgende Episode vom Berliner Congresse: In einer der vielen privaten Conferenzen trat Andraffy mit dem Grafen nach der Occupation hervor. Bismarck widerlegte sich anfangs diesem Wunsch und erklärte Andraffy rund heraus, er hätte die Occupation ein Jahr früher vollziehen müssen, nicht jetzt, wo dieselbe keinen Sinn habe. Graf Beaconsfield war derselben Ansicht. Freunde des Grafen Andraffy erklärten diesem, die Occupation könne nicht einen Gegenstand der Congreßberatungen bilden, da dies den Abmachungen mit Schumaloff zumiderlaufe, indem nach den letzteren bloß die Revision des Vertrages von San Stefano und die Sanction des Friedens zwischen dem Kriegsführenden durch Europa die dem Congresse vorgezeichnete Aufgabe sei. Da der Congreß für Andraffy nur insofern Werth und Bedeutung besaß, als er von demselben das Occupations-Mandat erhoffte, verlor er die Geduld und erklärte, er werde den Congreß verlassen, wenn ihm das Mandat nicht erteilt wird; hierauf erst wurde sein Wunsch erfüllt.

Die Nachricht des „Daily Telegraph“, der Sultan hätte seine Unterschrift einer österreichisch-ungarisch-türkischen Convention verweigert, ist nicht nur vollständig unbegründet, sondern ist vielmehr neuesten offiziellen Berichten zufolge bestimmte Aussicht vorhanden, daß die letzten Propositionen des Grafen Andraffy in Konstantinopel acceptirt werden.

Die Nachricht, daß sich das bei der russischen Presse sehr wenig beliebte Oesterreich an die slavischen Mächte, Serbien und Montenegro, näher anschließen wolle, hat natürlich Weise die russische Presse veranlaßt, so zu sagen die Ohren zu spizen und diesen Beziehungen die höchste Aufmerksamkeit zu schenken.

Der „Golos“ meint, daß eine solche Annäherung eine unaußbleibliche Folge des Laufes der Dinge in Bosnien sei, denn nur unter Mithilfe von Serbien und Montenegro sei eine erfolgreichere Campagne in Bosnien möglich, und zwar müssen jene Länder den albanesischen Muselmanen den Weg ersparen. Aber Oesterreich muß nun bedenken, daß ein Einvernehmen mit Serbien und Montenegro nur dann möglich ist, wenn allen Slaven ernste Zugeständnisse gemacht werden. Die Mitwirkung der Fürsten Milan und Nikolaus von Montenegro allein hat noch nicht viel zu sagen. Sie kann nur in dem Falle die nöthigen Früchte tragen,

wenn das ganze balkanische Slaventhum und dessen natürlicher Beschützer — Rußland — dem österreichisch-serbisch-montenegrinischen Bedürfnis ihre Teilnahme bezeugen. Wenn Oesterreich seiner Politik diese Richtung geben will, werden alle Schwierigkeiten der jetzigen Situation verschwinden. Will Oesterreich als umjüchtiger und gesinnungsloser Freund Rußlands in dieser großen Sache auftreten, so wird die Mitwirkung Serbiens und Montenegro's von großem Werth für dasselbe sein und sofort das gewünschte Resultat herbeiführen. Im entgegengekehrten Falle wird Oesterreich kaum irgend etwas erlangen. Serbien und Montenegro haben gar keinen Grund, sich in eine Bajallenstellung der Monarchie Habsburg gegenüber zu bringen und zu „Schleppenträgern“ der antirussischen Politik von Andraffy und Tija zu werden.

Officiöse Berliner Quellen nennen den österreichisch-ungarischen Gesandten in Brüssel, Grafen Ehotel, als den präsumirten Nachfolger des Grafen Karolyi auf dem dortigen Posten. — Es wird hierzu bemerkt, daß derselbe mit den dortigen Verhältnissen sehr vertraut sei.

Der von der deutschen Reichstags-Commission für das Socialistengesetz angenommene kaiserliche Vorschlag zu §. 1 der Vorlage lautet: „Reine, welche durch social-demokratische, socialistische oder communistiche Bestrebungen in der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung bezwecken oder in welcher social-demokratische, socialistische oder communistiche, auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.“

Bismarck conferirte mit Bennigsen, wieder eine Annäherung an die national-liberale Partei suchend. — Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, wurde mit Rücksicht darauf, daß die Winterzeit wenig geeignet ist, weitere Hebungsarbeiten am „Großen Kurfürst“ vorzunehmen, Ordre gegeben, daß die Schiffe „Korely“ und „Boreas“ zurückkehren sollen. Die Admiralität würde die Anerbietungen bezüglich der Vornahme der Hebungsarbeiten, wenn solche Aussicht auf Erfolg böten, nicht zurückweisen. Der türkische Admiral Hobarat Pascha ist von London in Berlin eingetroffen, machte auf der türkischen Botschaft, sowie der Admiralität einen Besuch und reiste nach Wien ab, wo er heute eintrifft.

Die von der „Politischen Correspondenz“ veröffentlichten Mittheilungen über die Erörterung des italienischen Coniuls Berrod besprechend, hebt die „Aberia“ die Umjüchtung und den Eifer hervor, welchen die österreichisch-ungarischen Behörden bei Ausforschung der Schuldigen entwickelten und bemerkt: Diese Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung entspricht den Erwartungen Italiens vollständig; indes ist es nicht vortheilhaft, dieses Vorgehen zu copiren, welches die niemals gestrübten guten Beziehungen zwischen den Regierungen des Königs von Italien und des Kaisers von Oesterreich nur noch fester knüpfen wird. König Umberto hat die projectirte Reise nach Paris aufgegeben, und wird der Prinz von Aosta denselben bei der Preisvertheilung vertreten.

Die in Petersburg gegen die Militärischen angeordneten außerordentlichen Vorkehrungsmaßregeln geben dieser Stadt, wie von dort kommende Reisende berichten, ganz den Anschein, als ob sie sich im strengsten Kriegszustande befände oder so eben durch einen Sturmangriff erobert worden sei. Die Straßen sind von zahlreichen kleinen Kojakenpiquets besetzt, und werden Tag und Nacht von Patrouillen mit geladenem Gewehr durchzogen. Die Zahl der Polizeibeamten ist um 500 vermehrt und die ganze Polizei mit Revolvern versehen. Diese Maßregeln bezwecken hauptsächlich den Schutz für die von den Militärischen mit Morddrohungen bedrohten hohen Beamten, sind aber für die übrigen Einwohner höchst lästig, weil sie die Straßen nicht ohne Behelligung durch die Sicherheitsorgane passieren können.

Zur Kennzeichnung der Stimmung des Czaren in Bezug auf die Polen wird unter der polnischen Bevölkerung folgende Anekdote colportirt:

Der in der Stadt Stierniewice lebende General-Feldmarschall Barypatynsk hatte sich vor der Abreise des Czaren nach Livadia nach Petersburg begeben, um sich von demselben zu verabschieden. In der Unterhaltung kam die Rede auch auf die Verhältnisse Polens, und der Fürst äußerte die Ansicht, daß für die Polen durchaus etwas geschehen müsse. Der Czar brach plötzlich und sichtbar gereizt, das Gespräch ab und erwiderte: „Parlons d'autres choses: comment va votre femme?“ Um diese Antwort zu verstehen, muß bemerkt werden, daß die Gemahlin des Fürsten am unheilbaren Irrenst. leidet.

Die Belgrader Regierung berief die Brigaden Sabac und Wasjevo zu den Fahnen, damit der an der Drina gezogene Gordon stark genug sei, um die Neutralität Serbiens von keiner Seite verletzen zu lassen.

Die Gerüchte, daß man in Cetinje wieder Antänkungen mit Italien suche, verdienen wenig Glauben. In guten Beziehungen zu der italienischen Regierung ist Fürst Nikita stets gestanden. Dieselben sind besonders durch die Fürstin gepflegt worden. Zu weiteren Konsequenzen hat aber dieses freundschaftliche Verhältnis bislang nicht geführt.

Aus Cetinje wird dem „Eastern Budget“ gemeldet, daß Fürst Nikita eifrig bemüht ist, seine Armee zu vermehren. Die gewöhnliche Truppenmacht, über welche der Fürst bisher in Kriegzeiten verfügte, betrug 24.000 Mann, einschließlich 100 Mann berittener Garde, 400 Mann Garde zu Fuß und 400 Gendarmen. Die Armee besteht jetzt aus 60.000 Mann, welche sich in drei Aushebungen theilen, von welchen die erste 30.000, die zweite 12.000 und die dritte 18.000 Mann beträgt. Die erste Aushebung besteht aus 32 Bataillonen zu 8 Compagnien 4 Schwadronen, 6 Batterien Berg-Artillerie nebst 24 Krupp-Kanonen und 240 Kanonieren, 9 Batterien mit 36 gezogenen Geschützen und 360 Kanonieren und 5 Batterien mit 20 Krupp-Belagerungsgeschützen und 125 Kanonieren. Die Pionier-Compagnie wird 100 Mann zählen. Die zweite Aushebung wird aus 12 Bataillonen, 1 Schwadron und 12 Batterien, die dritte Aushebung aus 20 Bataillonen bestehen.

Der Sultan hat dem russischen Botschafter gegenüber der Genugthuung Ausdruck gegeben darüber, daß die Räumung Batums türkischerseits, so auch jene Erzerums russischerseits in Ruhe und Ordnung erfolgt sei. Der Sultan betheuerte bei dieser Gelegenheit, er habe den festen Willen, alle von ihm durch den Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn in Bosnien traurige Ereignisse sich vollziehen — fügte der Sultan hinzu —, so treffe die Verantwortlichkeit dafür nicht ihn, dem seine Zeit gelassen worden war, Maßregeln für die ruhige Abwicklung des Regierungswechsels zu treffen. Auf die Bemerkung des Botschafters, man sollte wenigstens dafür Sorge tragen, daß in Albanien keine Wiederholung der schmerzlichen Vorfälle, die auf bosnischem Boden sich zutragen, erfolge und daß es daher notwendig wäre, dahin zu wirken, daß Podgorica und Spuc dem Fürsten Nikita friedlicherweise übergeben werden, erwiderte der Sultan, daß man zu diesem Zwecke ein Armeecorps nach Ober-Albanien schicken müsse, woran die Pforte auch in vollem Ernste denke. Die Russen räumten Erzerum vollständig. Am 20. d. begann die Räumung der russischen Stellungen in der Nähe Konstantinopels; die Division Sobelesk's ging gestern nach Tschatalba ab; das russische Hauptquartier verläßt San Stefano am 23. oder 24. September. Die Polizei-Verwaltung wurde dortselbst bereits gestern den Türken übergeben.

Die Pforte ernannte Assym Pascha zum Mitglied der internationalen Commission für Di-Rumelien und Husni Pascha für Bulgarien. — Zu Skozan dauert der Widerstand der Insurgenten fort, dagegen meldet Muthfar Pascha aus Kreta, daß er die Insel rasch zu pacificiren hoffe.

### Fenilleton.

#### Herz-Dame.

Novelle von E. Fr. v. Wiedebe.  
(1. Fortsetzung.)

II.  
Die alte Gräfin.

Die alte Gräfin Demitoff saß in ihrem Boudoir vor ihrem Spiegel, umgeben von drei Jofen, von denen eine das Schminkepöfchen, eine zweite die Vodenkeitel und die dritte eine ungeheure Spitzenhaube in der Hand hielt. Die alte Dame machte keine Ansprüche mehr auf Schönheit, doch besorgte sie mit Vorliebe die Gewohnheiten der Jugend und wenn sie sich auch in der Mode, die vor fünfzig Jahren am französischen Hofe galt, nicht mehr auszeichnete, so war sie doch eben so viel Aufmerksamkeit und Zeit, als gälte es noch Eroberungen zu machen. Bei einer Handarbeit beschäftigte, sah ihre Gesellschaftin unsern von ihr am Fenster.

„Guten Morgen, gnädigste Großtante,“ sagte ein junger Officier, welcher in das Zimmer trat. „Guten Morgen, Fräulein Lisette! Zimmer fleißig, wie ich sehe. Haben Sie gut geschlafen, liebe Großtante?“

„Danke für die Nachfrage,“ erwiderte die alte Dame. „Was führt Dich schon so früh zu mir?“

„Ich habe eine Bitte an Sie, gnädigste Großtante.“

„Nun und die wäre?“

„Daß Sie mir erlauben, Ihnen einen Freund vorzustellen.“

„Wer ist dies, lieber Paul?“

„Ein Officier unseres Regiments, ein vortrefflicher Tänzer und ich wollte Sie nebenbei bitten, ihn zum morgenden Ball einzuladen.“

„Heute kann ich ihn nicht empfangen, bringe ihn mit zum Ball und stelle ihn mir dort vor. Warst Du gestern bei der Prinzessin Wolgoracki?“

„Natürlich! Wir tanzten bis vier Uhr. Feodowna war reizend wie immer.“

„Du hast einen sonderbaren Geschmack. Da solltest Du ihre Großmutter, die Petrowna sehen; das ist eine Schönheit trotz ihrer Jahre.“

„Aber Großtante, die ist ja schon länger als zehn Jahre tot.“

„Da irrst Du wohl in der Person,“ entgegnete die alte Dame, indem sie sich mit Hilfe der Kammermädchen mühsam erhob.

Fräulein Lisette machte ihm ein Zeichen mit dem Kopfe, bei dem sich der Fürst erinnerte, daß man übereingekommen war, der Großtante, welche große Furcht vor dem Sterben hatte und nie alt sein wollte, den Tod ihrer Jugendfreundin zu verschweigen.

„Es ist möglich, daß ich mich irre,“ entgegnete er ablenkend, „mein Gedächtniß hat mich vielleicht betrogen.“

„Ja, ja,“ sagte die alte Dame, „die heutige Jugend ist nicht mehr das, was sie früher war,“ und dann erzählte sie eine Geschichte aus ihrer Jugend, welche der Capitän wohl schon hundert Mal gehört hatte.

Gefolgt von ihren drei Kammerjofen ging sie sodann in's Nebenzimmer, um ihre Toilette zu beenden.

„Wer ist der Herr, welchen Sie der gnädigen Frau vorstellen wollen?“ fragte die Gesellschaftin in leiserem Tone den jungen Officier.

„Baron Ramouroff. Kennen Sie ihn?“

„Nun! Sieht er bei den Kaiserregimenten?“

„Nein, mein schönste Fräulein, er ist von unserem Garderegiment. Aber warum lächeln Sie?“

Lisette blickte zum Fenster hinaus und gab ihm keine Antwort.

„Paul!“ rief plötzlich die alte Dame durch die angelehnte Zimmertür, „ich ste mir doch etwas zu lesen.“

„Was wünschen Sie zu lesen, liebe Großtante?“

„Zurück etwas, nur keinen Liebesroman.“

„Ich werde es Ihnen noch heute besorgen, aber ich will mich verabschieden und bitte, meine Eile zu entschuldigen.“ Und mit einem freundlichen: Bon jour, Mademoiselle, verließ Fürst Tharocki das Zimmer.

Lisette nahm ihre Arbeit wieder zur Hand und setzte sich an ihren früheren Platz, an's Fenster. Bald darauf sah man einen jungen Officier der Kaiserregimenter am Hause vorbeiziehen und hinauf grüßen. Das junge Mädchen erröthete und bog den Kopf auf die Arbeit herab. In diesem Augenblick trat die alte Gräfin herein in voller Toilette.

„Lisanta,“ sagte sie, „ist denn noch nicht angepannt? Ich sagte Dir ja, daß ich auszufahren wünschte.“

Noch mehr erröthend erhob sich das junge Mädchen und legte ihre Arbeit bei Seite.

„Lisanta, bist Du taub, warum kommt der Wagen nicht?“

„Ich will nachsehen, gnädige Frau,“ und sie wandte sich, zu gehen.

In diesem Augenblick trat ein Diener des Fürsten Tharocki ein und brachte einige Bücher. Die Gräfin griff darnach und öffnete das erste. „Ein viel bewegtes Leben, nach den Aufzeichnungen des kaiserl. russischen Obersten Friedrich Meinhart,“ las sie. „Der Name des Verfassers läßt hoffen, daß es interessant ist. — Les es mir vor, Lisanta.“

Das junge Mädchen nahm das Buch zur Hand und begann.

„Nun,“ rief die Gräfin. „Was fehlt Dir heute? Rückt den Stuhl näher zu mir. So, jetzt weiter.“

Nachdem Lisette eine Seite gelesen hatte, begann die Gräfin zu gähnen.

„Das Buch gefällt mir nicht,“ rief sie. „Sende es Paul zurück mit meinem Dank. Wo auch nur der Wagen bleibt!“

Lisette eilte an's Fenster. „Er ist an der Thür,“ sagte sie.

„Und Du bist noch nicht angekleidet. Sicherlich muß ich Dir noch eine Hofe halten!“

„Das junge Mädchen eilte in ihr Zimmer, um ihren Anzug zu ordnen. Zwei Minuten darauf hörte sie die Klingel der Gräfin und vernahm gleichzeitig wie die Jofen in deren Zimmer eilten.

„Hört mich denn Niemand!“ rief die alte Gräfin in großer Ungeduld. „Saget Lisanta, daß ich auf sie warte. Diese Deutschen sind doch träge Menschen!“

Lisette flog die Treppen herab und trat in das Zimmer.

Danila Gögöry,  
tenant, von Karls-  
Bilgor, Lehrer, von  
ter, von Lupa.  
stadt.  
8:  
s älteren Sujets  
3. Sept. 1878  
Silber... 62.65  
... 71.45  
... 112.—  
... 794.—  
... 233.—  
... 206.—  
... 100.15  
... 5.58  
... 9.36  
... 57.65  
... 116.90

ern Gütern ein-  
den Gütern des  
vollkommen von  
Anbau zu em-  
rag liefert und

Zeibig.

üten

gasse 23,  
besorgt und  
(635) 1-4

Preis:  
se silberne  
bailen.

ren,  
fligen Preise  
ilbernen  
stand sich  
s-Ordens-

(Eichenfarbe),  
ag wird ver-  
n Jedermann

ber Meter.  
wird bei Be-  
fendet wird.  
20) 1-6

ste  
iparniß.

se

UR“  
3-10

Die Vorbereitungen der albanesischen Liga zum Kampfe gegen die Abtrünnigen in Serbien und Montenegro werden in großem Maßstabe fortgesetzt. In Stambul sucht man bisher vergeblich nach Mitteln, um die Albanesen zu beruhigen.

Aus Bolivien kommt die Nachricht von einer neuen Militärrevolution; der Präsident Daza befand sich zufällig auf einer frommen Busfahrt nach Copacabana, er eilte sofort nach Biacha bei La Paz zurück und unterdrückte noch zur rechten Zeit die Empörung.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Nachdem die Operationsbasis der österreichisch-ungarischen Truppen sowohl im Nordosten wie im Westen durch die letzten Siege, insbesondere durch den Besitz von Vrhac und Gradacac, gesichert erscheint, mag es angemessen sein, in kurzen Zügen ein Situationsbild der beiderseitigen Stellungen zu entwerfen.

Bekanntlich sind die Hauptstützpunkte der Aufständischen in Nordost-Bosnien die Südbahnen der Majerica-Planina, welche längs vor Beginn der Occupation von den Insurgenten ausgiebig mit Erdwerken neuester Construction besetzt worden sind. Dorthin hat sich die weit überwiegende Mehrzahl der vor dem Anmarsch des verstärkten Corps Sapary in guter Ordnung sich zurückziehenden Aufständischen geflüchtet. Ein langgestrecktes, tief eingeschnittenes, mit zahlreichen Seitenschluchten versehenes Defilé zieht sich aus dem Sprecaihale über die Wasserfälle hinüber, die das Flußgebiet der Bosna von dem der Drina trennt, und von hier aus zweigen sich zwei wichtige Straßenzüge ab, deren einer nach Serajewo, der andere, allerdings nur eine Saumpfad, nach der starken Drina-Festung Zwornik führt.

Nun steht neuesten Berichten zufolge die Hauptmacht der Aufständischen in dem Defilé von Jalla und Spreca, den Südbahnen der Majerica-Planina. Die Stadt Tuzla gilt als gemeinschaftlicher Vereinigungspunkt und ist eine der größten, reichsten und betriebsamsten Städte Ost-Bosniens. Ihr Name ist auf die in der Nähe befindlichen großen Salzwerke, die in ziemlich primitiver Weise ausgebeutet werden, zurückzuführen. Immerhin verleiht die Ausbeutung dieses Naturproducts, sowie ein lebhaft betriebener Handel nebst Ackerbau der an sich kleinen Stadt eine hervorragende Bedeutung. Tuzla ist die Hauptstadt des Zworniker Sandschaks und als solche der Verwaltungsbeförden; ferner residirt dort ein etwa mit Bischofsrang ausgestatteter Wollah und der griechisch-orientalische Bischof der Zworniker Eparchie, obwohl am Orte selbst kaum hundert christliche Familien bisher geduldet worden sind.

Die Stadt selbst ist, wie alle diese türkischen Orientstädte, in ihrem Aussehen ungemein vernachlässigt und zählt noch keine zweitklassigen Häuser, welche sich theils dicht an das rechte Ufer des hier mehrere hundert Fuß breiten Jallafusses zusammendrängen, theilweise jedoch die Berglehne hinaufziehen, zwischen welcher der zwar meist tiefe, doch in starkem Gefälle hindurchbrauende Bergstrom sich Bahn bricht.

Nach dem Berichte unserer Generalstabs-officiere, die in den letzten Jahren mehrfach diese in Europa noch fast völlig unbekanntem Gegenden durchzogen, sind die Straßen und Pfade sowohl vom Sprecaihale aus wie von Norden ziemlich erträglich. In der Nähe der Stadt Tuzla sollen sie jedoch von geradezu unglücklicher Unwegbarkeit sein. So wären die Straßen vom Thale aus bis zu Pirkovac hin ziemlich gut, ebenso diejenigen von Sipac bis zur Schibocicabrücke. Das eigentliche Defilé der Jalla selbst bildet eine Menge natürlicher Hindernisse und Vertiefungspositionen dar, die jetzt vermuthlich noch künstlich erheblich verstärkt worden sein dürften.

So haben, wie glaubwürdig versichert wird, die Aufständischen, angeblich unter Leitung türkischer Generalstabs-officiere, eine Reihe von parallel mit einander laufenden Schanzen aufgeworfen, welche das enge Thal von Nord und Süd durchschneiden und eine wirksame, nachhaltige Verteidigung jedes einzelnen Terrainabschnittes ermöglichen. Eine von Norden her gegen Tuzla, sei es nun auf der Breckra Hauptstraße oder auf der von Trebenica über Sipac führenden Chaussee vormalsherrschende Colonne wird in ihrer Vorkampfbewegung durch vier parallelstreichende wellenartige Terrassen aufgehalten, die sich übereinander thürmen und deren Hänge theil gegen Norden zu abfallen. Auch im Süden, also gegen eine von Serajewo gegen Tuzla vordrückende Colonne, ist die gegnerische Position durch Anlage von passageren Befestigungen und Schanzenlinien, die sich bis Blasinacza erstrecken, bedeutend verstärkt, und so kann die Hauptmacht des Gegners selbst einen Rückzug für ein gänzlich gesicherter Stellung erwarten. Auch die Straße von Serajewo ist in ihren ersten Etappen ganz gut, doch oberhalb Blasinacza verengt, verschleiert sich der Weg in hohem Maße. Die Berge treten hart an die Straße und erschweren das Fortkommen abseits derselben in hohem Maße, ja machen es theilweise selbst für Infanterie geradezu unmöglich. Die Landschaft, welche bisher nur den Anblick eines fruchtbaren Hügellandes bot, wird erstickt, die Culturen, welche allerorten die Straße umsäumen, machen erst unübersehbare Weidenflächen Platz, und auch diese schwinden und nun decken finstere Wälder die immer steiler emporsteigenden Berge. Inzwischen je mehr man sich Blasinacza nähert, werden auch die Wälder spärlicher, die Vegetation ärmlicher und plötzlich sieht man sich vor thurmhothen, im wahren Sinne des Wortes senkrecht emporstrebenden Schieferwänden, welche die Straße in weitenweiten Wendungen umgibt, um dann

„Kommen Sie endlich Mademoiselle? ich möchte doch wissen, wo Sie hinfahren wollen. Und in diesem Kleide wollen Sie mit mir ausfahren?“

„Es ist warmer Sonnenschein, gnädige Frau,“ entgegnete sie und öffnete die Thür.

Gefolgt von ihrer Gesellschafterin stieg die alte Gräfin die Treppe herab und der vor ihr vorausgehende Kammerdiener öffnete die Hausthür.

„Es geht ja ein sehr schöner Wind,“ rief die Gräfin. Wir wollen nicht ausfahren, Sjanka, Du hättest Dich nicht so schön zu machen brauchen.“

„Was für ein Leben dies ist,“ seufzte das junge Mädchen. Und in der That, sie war in ihrer Stellung nicht zu beneiden. „Es ist bitter, das Brot der Fremde zu essen,“ sagt Dante; aber hätte er gesehen, wie hart es ist, Gesellschafterin bei einer alten Dame von Stand zu sein, deren Kaunen und Eigenthümlichkeiten zu ertragen und doch heiter erscheinen zu müssen, würde der große Dichter eher von ihr gesprochen haben. Die alte Dame war geizig, stolz und selbstsüchtig, wie alle Menschen, die aufgehört haben, eine Wille in der Gesellschaft zu spielen. Zwar verstaunte sie keinen Ball und keine Festlichkeit, gab selbst Gesellschaftern und hielt streng auf Etikette, erinnerte sich aber in der Regel nachher nur der Hälfte der von ihr geladenen Gäste. Letztere ward verantwortlich gemacht für jede dabei vergebene Einladung, für jede von den Diensthofen verwendete Flasche Wein oder Stückchen Zucker; beim Vorlesen fiel ihr jede Abgesammltheit eines Schriftstellers zur Last und bei ihrem Ausfahren wurde jede Bescherde, welche das rauhe Pflaster dem empfindlichen Körper der Dame verurthachte, an dem armen Mädchen heimgeschickt. Ihre Stellung in der Gesellschaft war nicht weniger peinlich. Jeder konnte sie und Niemand kümmerte sich um sie. Zu tanzen war ihr nur erlaubt, wenn in der Quadrille eine Dame fehlte. Sie fühlte das Demüthigende ihrer Stellung sehr tief und schaute sich nicht milder ungeduldig wie alle jene Damen, die mit so viel Gleichgültigkeit auf sie herabsahen, nach dem unbekanntem Jemand, der ihr die Freiheit bringen würde. (Fortsetzung folgt.)

in kühn geschwungenen Serpentinien die Felshöhen von Blasinacza zu ersteigen. Auch diese Position ist deshalb leicht zu verteidigen und nur ein concentrischer, mit starken, überlegenen Streitkräften von drei Seiten gleichzeitig unternommener Angriff hat die Chancen eines rasch, mit möglichst geringen Opfern erlangenen Erfolges für sich.

Fretlich blieben dann immerhin noch den geschlagenen Aufständischen, die nach Zwornik an die serbische Grenze, respective an die Drina führenden, nur ihnen bekannten und zugänglichen Gebirgswege übrig, die dem Gegner jede wirksame Verfolgung außerordentlich erschweren, ja beinahe unmöglich machen dürften. Für unsere Truppen würde es unter allen Umständen durchaus wünschenswerth erscheinen müssen, ihre jetzt namhaft verstärkten und wohl ausgerüsteten Abtheilungen sowohl im Thale der Drina von Vrhac aus, als auch von Serajewo nach Zwornik, welches 5 volle Marschstage von der bosnischen Hauptstadt entfernt liegt, vorzuschieben und diese Schlupfwinkel den etwa fliehenden Schaaren der Aufständischen zu verlegen. Dann erst wäre in Wahrheit der vielbesprochene eiserne Ring um die Insurrection geschlossen und der Erfolg würde ein voraussichtlich völlig durchschlagender sein, während unzureichende Maßnahmen die Verewigung eines, unsere Truppen unglücklich schwächenden und aufreibenden Guerillakrieges bedeuten würden. Nach den mit allzu vielem Blute erkaufen Lehren der letzten Wochen ließe sich erwarten, daß bei der bevorstehenden Entscheidung alle seither beliebten Eigenmächtigkeiten einzelner Truppenteile, wie alle halben Maßregeln unterbleiben würden. Der Erfolg wird Lehren, ob unsere Generalschüler in der That fähig sind, aus der Taktik der Gegner und den eigenen, seither begangenen Fehlern die richtige Nutzenanwendung zu ziehen. (Während Voransthendes im Saale war, traf die erfreuliche Nachricht ein, daß Dolnji Tuzla von unseren wackeren Truppen besetzt wurde. D. R.)

Aus Doboj, 22. September, wird gemeldet: Ueber die letzten, nächst Gradacacica stattgefundenen Gefechte, welche die Insurgenten zum Rückzuge zwangen und mit den Bewegungen des Corps Bienerth von Samac correspondirten, verlaute hier:

Von Doboj erfolgte der Vormarsch der IV. Truppen-Division am 16. d. in das vom 8. Infanterie-Regiment am 15. d. eroberte türkische Lager. In demselben bivouacirten unsere Truppen, um am 17. den Vormarsch gegen Gradacacica anzutreten, welches ohne Kampf in unsere Hände fiel und vom 14. und 15. Regimente sofort besetzt wurde. Die Türken flüchteten gegen Tuzla, wo dieselben sich jedoch nicht halten dürften. Es wird angenommen, daß die Insurgenten in 3 bis 4 ritt Stand halten werden, wo die endgiltige Entscheidung nächster Tage fallen wird, wenn nicht, wie schon oft, die Insurgenten sich derselben entziehen. Die Besetzung von Tuzla durch unsere Truppen dürfte heute oder morgen zur Thatfache geworden sein, da am 19. der Vormarsch erfolgte. Viele Insurgenten melden sich beim Commando in Gradacacica mit Bitten um Verzeihung ihrer Unschuld; sie geben an, nur gezwungen die Waffen ergriffen zu haben. Allerdings sind Fälle vorgekommen, in welchen christliche Einwohner von den Mohamebanern gezwungen wurden; sie schnitten ihnen die Haare am Vorderkopf ab, um ihnen das Ansehen von Mohamebanern zu geben. Jetzt benötigen die Mohamebaner dieses und geben sich für gezwungene Christen aus. Heute regnet es in Strömen.

Aus dem Hauptquartier Pirkovac, liegt vom 21. d. folgender Bericht vor: Zur Durchführung der combinirten Operation des III. und IV. Armee-corps gegen Tuzla setzte sich die 1. Bataillon III. Corps am 16. d. in Bewegung. Noch am 15. hielten die Insurgenten die Linie Tribova-Planina besetzt. Unsere Vortruppen hatten die Fühlung mit dem Feinde. Das Corps lagerte mit der Hauptkraft im Bosna-Thale. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels trat der Feind am 16. den Rückzug an. Als sich gegen Mittag der Nebel gelichtet hatte, wurde von Patrouillen der Rückzug des Feindes gemeldet. Es wurden sofort drei Bataillone des 45. Regiments, Brigade Waldstädten, über Sipac und Han-Serajewi gegen Gradacacica dirigirt, welche mit bewundernswürdiger Raschheit vorrückten und noch Abends halb 10 Uhr Gradacacica, ohne auf den Feind zu stoßen, besetzten. Am 17. Morgens wurde am Vrhacbache die Fühlung aufgenommen, es kam zu kleinen Plänkelen. Am 17. setzte sich das Gros des Corps in Bewegung, die linke Colonne, Brigade der Waldstädter, mit 5 Bataillonen, marschirte über Tribova-Planina, die rechte Colonne, 3 Bataillone der Brigade Waldstädter, von Sipac über Han-Serajewi, die Mittelcolonne über Stanic und Trebenica; das Marschziel für alle war Gradacacica. Der große Train folgte der Mittelcolonne. Zwei Bataillone wurden am 17. früh von Doboj nach Maglaj dirigirt, von wo sie am 18. über Lucave und Melinajelo nach Jivadac abrückten sollten. Ein furchtbares Unwetter in der Nacht auf den 17. erschwerte den Vormarsch des Trains, der ungemein beschwerlich: Aufstiege aus dem Bosnathal nach Stanic erforderte die höchste Kraftanstrengung. Es wurden sämtliche Zugthiere in der Umgebung Doboj's requirirt, vor die Geschütze und Munitionskarren mußten bis je sechzehn Pferde gespannt werden und schließlich mußte das Regiment Nr. 49 zugewiesen, auf die Höhe des Aufstieges placirt, die Fuhrwerke flott machen. Am Abend langte das Hauptquartier in Gradacacica an. Am 18. wurde die Entlohnung der Umgebung vorgenommen. Der Versuch, an diesem Tage über Dobroica gegen Gradacacica die Verbindung mit dem IV. Corps herzustellen, blieb erfolglos, nachdem die Verbindungs-Abtheilungen des IV. Corps schon Tags vorher in jener Richtung streiften. Am 19. wurde der Vormarsch bis Miricina, am 20. bis Dubosnica fortgesetzt. Der große Train benötigte zwei Tage zum Aufstiege gegen Stanic, von dort fand sich eine gute Straße. Wie die Hauptcolonne vorrückte, wurde der Feldtelegraph gelegt, so daß das Corpscommando beständig in telegraphischer Verbindung mit Doboj blieb. Gestern Mittags traf von der linken Seitencolonne die Meldung ein, daß eine Truppencolonne des IV. Corps auf dem Wege über Trebenik nach Sipac vorgedrungen, die Herstellung der Verbindung noch Abends durch Cavallerie angestrebt habe. Auch haben Patrouillen constatirt, daß Kavaja-Tresnja, südwestlich von Dolni-Tuzla, vom Feinde besetzt sei. Die Mohamebaner aller Orte im Marsch-Raum waren geschloßen, auch fehlt die Mehrzahl der männlichen christlichen Bevölkerung, angeblich wurde dieselbe gezwungen, an den Befestigungsarbeiten bei Tuzla theilzunehmen. Heute früh wurde der Marsch gegen Tuzla fortgesetzt, um wenn möglich auf den Feind zu stoßen. Die Spitzen der Han-Pirkovac hinaus bis auf tausend Schritte an die Westfront der feindlichen Stellung vorgezogen, der Feind hat die Höhenrücken auf dem Jivadac stark besetzt. Man sah ferne und im Bau begriffene Verschanzungen, konnte deutlich die Bewegung berittener Officiere der regulären Armee wahrnehmen. Das 70. Regiment ist von Maglaj aus mit uns in Verbindung; bei Tuzla ist ein heftiger Kampf bevorstehend.

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht den folgenden Brief vom Bord des Donau-Monitors „Maros“ vom 14. d.:

„Gestern Nachmittags verließen wir unsern bisherigen Ankerplatz und begaben uns vor türkisch-Samac. Wir lagen die Nacht hindurch gefestigt bereit; Alles war geladen, Alles klar. Heute um halb 7 Uhr früh begann „Maros“ das Feuer auf die Insurgenten mit Schrapnels, welches Feuer von 16 Uchatius-Geschützen, die, durch uns gedeckt, auf zweihundert Schritt landeinwärts standen, aufgenommen wurde. Wir hatten ein am

Ufer sich ausbreitendes Kulturfeld und den südlichen mohamebanischen Theil des Ortes, die Artillerie hatte den nördlichen christlichen Theil des Ortes zu beherrschen. Unser Schießen war ein reines Scheißenschießen; trotz der sich kreuzenden Geschosse der Artillerie und der Insurgenten, die über uns hinweg und um uns herum recht munter lachten, ließen sich unsere Leute keinen Moment beirren und schossen mit einer wunderbaren Präcision. Schon nach den ersten Schüssen gingen die Insurgenten, Todte und Verwundete mit sich schleppend, zurück, um 8 1/2 Uhr war der Ort Samac geräumt und wir steuerten das Feuer ein. Ja dem Thale, den wir besetzten hatten, brach nun kurz darauf das von der mit Schwefel geladeten Ladung unserer Schrapnels, die beim Explodiren in Brand kommt, angezündete Feuer aus und erreichte bei dem Umstande, daß es meist Holzhäuser waren und Niemand zum Löschen da war, eine ziemlich Dimension. Kurz nachdem wir das Feuer eingestellt haben, erschien ein Parlamentär; ein Secadet wurde mit der Patrouille abgesendet, ihn zu holen, zum Commandanten und dann zum Obersten Fürsten Kobowitsch, der die Artillerie commandirte, zu bringen. Es war ein Einwohner des Ortes, der um Gnade für die christlichen Bewohner bat und mittheilte, daß im ganzen Orte kein Insurgent mehr sei. Es wurde nun „Feuer einstellen“ commandirt und der Mann zum Corps-Commandanten FML. Bienerth escortirt. Um 10 1/2 Uhr endlich lagen wir die ersten Plänkler durch das Kulturfeld vordringen. Bald darauf knatterte Gewehrfeuer — in dem Felde war noch ein Haufe Insurgenten gelagert gewesen. Derselbe zog sich feuernd in die Häuser zurück, und von den Häusern aus wurde auch noch Einer unserer Leute schwer verwundet. Das besiegelte das Schicksal von Samac. Unsere Truppen rückten im Kreise um den türkischen Theil des Ortes ein und ließen brennen, was brannte. Wir machten mit unserm Monitor eine Kreuzung stromauf, fanden aber Alles von den Insurgenten verlassen. Der türkische Theil des Ortes Samac ist nur ein Schutthaufen, den der seit einer Stunde fallende Regen löschte.

„Bisti Naplo“ bringt folgende Zusammenstellung der Truppen in Bosnien und d. Herzegowina:

Die Zahl der Infanterie-Regimenter der gemeinsamen Armee ist 80; davon sind 40, also die Hälfte, ungarisch. Mobilisirt sind 42, davon 27 ungarische und nur 15 osteirische. Die mobilisirten ungarischen Regimenter sind die folgenden: Nr. 6 Coronini-Kronberg (Neusatz), Nr. 12 Erzherzog Wilhelm (Komorn), Nr. 16 Baron Weizer (Belovar), Nr. 19 Kronprinz Rudolf (Raab), Nr. 23 Alroldi (Zombor), Nr. 26 Großfürst Michael (Gran), Nr. 29 Scander (Or-Beseter), Nr. 32 Efte (Ofen), Nr. 33 Kussowics (Arad), Nr. 37 Erzherzog Josef (Grozwardein), Nr. 38 Moldanary (Kecskemet), Nr. 39 Großfürst Alexis (Debreczin), Nr. 44 Erzherzog Alrocht (Kaposvar), Nr. 46 Erzog von Sachin-Wieningen (Szegedin), Nr. 48 Erzherzog Ernst (Gros-Kanizja), Nr. 52 Erzherzog Franz Karl (Zinsfürst), Nr. 53 Erzherzog Leopold (Agram), Nr. 60 Baron Nagy (Erlau), Nr. 61 Cseperevics (Zemesvar), Nr. 65 Baron Roodh (Zolnot), Nr. 69 Jellacic (Stupitschburg), Nr. 70 Baron Franz Philippovics (Altop), Nr. 71 Bogdacher (Zentzschin), Nr. 72 Dormus (Fregburg), Nr. 76 Knobel (Odenburg), Nr. 78 Sotekovics (Esfeg), Nr. 79 Graf Jellacic (Nyire, yppaza). — Die Zahl der mobilisirten Cavallerie-Regimenter beträgt jezt, davon sind fünf aus Ungarn, nämlich Nr. 5 (Odenburg), Nr. 7 (Zinsfürst), Nr. 8 (Kecskemet) und Nr. 12 (Gyongyös), dann die Ulanen-Regimenter Nr. 5 (Esfeg) und Nr. 12 (Agram).

Die aus Bosnien in Pest angelangten verwundeten Krieger erzählen die schrecklichsten Dinge von der barbarischen Kriegsführung der Insurgenten. Ein dem „Nemz. Fr.“ befreundeter Br. vander berichtet darüber aus seinen eigenen Erlebnissen Folgendes:

Bei Vrhac fanden wir mindestens 10.000 Insurgenten gegenüber. Doch sieht man selten mehr als 15—20 in einer Gruppe beisammen. Sie schreien aus weiter Entfernung, womöglich aus gedeckter Stellung. Beim Angriff rufen sie beständig All! Der Angriff unserer Infanteristen und Jäger warten sie jedoch nie ab, sondern laufen vor den Bajonetten davon. Werden sie von uns erreicht, schlagen die All!-Schreier plötzlich das Kreuz und rufen in läuglichem Tone: „nemozite!“ (Ihr mir nicht zu leid!) Anfanglich ließen unsere Soldaten sich hiedurch täuschen, hatten es aber schwer zu verzeihen, denn die Sache verlief dann ungefahr so: Der Bosniak sinkt vor dem Angreifer ins Knie und bittet um Pardon. Der Sieger sagt ihm Pardon zu und will ihm das Gewehr abnehmen, in diesem Moment aber stößt ihm der Pardonirte seinen Hundstich in den Bauch. Solche Vorworte, die keineswegs zu den Ausnahmen gehören, konnten nur dazu dienen, dem Kriege einen grausamen Charakter zu verleihen. Jetzt macht das Bajonet schon nicht mehr Halt vor der Brust des sich bekreuzenden Bosniaken, sondern stößt ihn nieder.

Aus einem uns zur Einsicht mitgetheilten längeren Feldpostbriefe, welcher die Erlebnisse eines Officiers des Regiments Nr. 38 vom 15. August bis 14. September schildert, teagen wir zu den Berichten über die Einnahme von Serajewo und das Gefecht bei Mokro das Folgende nach:

Am 19. brachen wir, d. h. Brigade Lemais, diesmal 9 Compagnien Mollinary, ein halbes Bataillon Franz Karl und die Reiter-Jäger um 1 Uhr in der Nacht auf und marschirten Serajewo umgebend gegen das Diente der Stadt, wo die Citadelle liegt. Um 5 1/2 Uhr früh fielen die ersten Schüsse; 1. und 2. Compagnie kam an den rechten Flügel, 3., 4., 8. und 2. Franz Karl ins Centrum, Jäger, 9., 11. und 12. Compagnie linker Flügel. Hier lagen wir nun auf den Höhen des Pusan Wido bis gegen 10 Uhr im heftigsten Gefüße und Kleingewehrfeuer, von dem zum Glück das erstere nicht viel Unheil anrichtete, da die Schläuen die Percussionszündner aus den Geschößen geschraubt hatten. Schon begann uns die Munition auszugehen, eine Compagnie Maroic, Geschützbedienung, bittet uns um Aushilfe, da sie sich verschossen habe — an Ertrag war nicht zu denken, der Moment war etwas dringlich, zumal die Insurgenten diese Geschütze zu bedrohen anfingen, da endlich erlöset die ersten Schüsse von Westen; eine Brigade der Division Würtemberg ist mit mehreren Feldbatterien eingetroffen und beschießt über die Stadt hinüber die Citadelle. Da jetzt sich unser Batailloncommandant Oberstleutenant Segery samt seinem Adjutanten Oberleutenant Schönfeld, der den Säbel gezogen, an die Spitze der 2. Compagnie und dringt mit dieser, aus allen Häusern beschossen, in die Stadt bis zum Konal. Die 1. Compagnie rückt nach und gelangt durch die Gärten und Straßen, sich den Weg erämpfend, in die Citadelle in demselben Momente, als die 8. und 4. Compagnie Mollinary sowie eine Jäger-Compagnie das von den Insurgenten in Folge des Geschützfeuers verlassen Fort besetzend, die Fahne des 38. Regiments auf der Bastion aufpflanzt. Donnernde Hurrahs und Gekens begrüßen unsere Standarte, während es in der Stadt noch fortwährend knallt. Das Regiment Sachin-Wieningen ist von Westen eingebrungen, die Geschütze beschießen mit Schrapnels das Innere der Stadt und die Gärten, bis endlich gegen 1/3 3 Uhr das Feuer schweigt und die Volkshymne und 101 Kanonenschüsse den Sieg über die Hauptstadt verkünden. Factisch war es also Mollinary, das zuerst von Norden in die Stadt einrang und zwar die 2. Compagnie unter persönlicher Führung des mit antiker Todesverachtung vorgehenden Oberstleutenant Segery, Adjutant Oberleutenant Schönfeld, Oberleutenant Hartmann und Reserveleutenant Dr. Freyer. Diese besetzten auch den Konal, das Herz der Stadt. Gegen Abend rückten wir von der Citadelle, wo wir gesteht, an das Westende der Stadt, wo wir das Lager bezogen,

Die Blasinacza... Am nach Mokro... Mollinary... spezielle... zugehen... Major... Bataillon... Planina... es in wil... rechte... hinauf... gelangt... müßten... dreißig... Deckungen... Geschütze... klarem... und wir... Feuer, sie... Hüften... können... dritten... zu spät... hand... Bataillon... günstig... mittlen... 11 andere... einen... genug... auf... und sind... auf 48... Bau... einer Pat... umzu... Dr. tag in... ungarisch... endlich... die... des neuen... jährige... schwebende... gende... Conference... wirklich... demnächt... setzung... demselben... schienen... Zustimmung... Nummer... zum... sou... schon im... hervorger... Reihe der... höheren... leicht zu... conferenz... das Gebiet... der Haupt... Demonstra... Conferenz... für morgen... über die... Zweck, der... vocieren, u... heilung... Regierung... Auf... Aenderung... der mit... Stadium... Politik... die positiv... Bihacs' au... durch der... unserer... corps ein... kraft der... Bosna bef... Pa... Parcours... soll am 1... Er... den Schrift... Abtheilung... der... von 5... 18monatlic... No... angeblich... Plan sei... Das... Anlässlich... päpstlichen... Meglia, G... König und... Carlos ist... und die... angeblich... befindlichen

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. September.

Patriotische Spenden

für die verwundeten Krieger und deren Familien:

Frau Anna Fekel, Charpie ...

(Postalisches.) Im Hermannstädter Postbezirke ist eine Unterbeamten-Stelle zu besetzen; mit derselben sind gegen Ertrag einer Diensts-Caution von 200 fl. folgende Bezüge verbunden: 400 fl. Jahreslohn, 60 fl. Wohnungsgeld und Naturalverköstigung.

(Eine Sitzung des händigen Ausschusses) findet am 28. September statt. Auf der Tagesordnung stehen nachstehende Verhandlungs-Gegenstände: Feststellung des Comitats-Voranschlags für das Jahr 1879. — Ertrag des Herrn Doergerspann betreffs Auszahlung und Neuwahl der Verwaltungsausgangsmittel.

(Die erste Benefice-Vorstellung) in der heutigen Saison findet Morgen statt. Der vorzügliche Regisseur und treffliche Schauspieler Herr Pauser hat sich die höchst amüsante Novität, „Die bezagmte Bisgarn“ für sein Benefice gewählt.

(Aus dem Musikverein.) Freitag den 27. September, Abends 7 Uhr, findet die feierliche Eröffnung des neuerrichteten Musikvereins statt. Dievon werden die p. t. unterstützenden Mitglieder des Musikvereins mit dem Besügen in Kenntnis gesetzt, daß die, durch den im neuen Übungslocale gegebenen Raum und durch einige Seiten des Ausschusses ergangene Einladungen beschränkte Anzahl von Karten Donnerstag den 26. d. von 3/2—4 Uhr Nachmittags im Speisezimmer des Bürger- und Gewerkevereins für sie zur Ausheilung gelangen wird.

(Klausenburger Wettrennen.) Zweiter Tag: Im Verkaufrennen gewann „Juno Kojit“ des Freiherren Bela Wesselschanyi den Preis von 500 Francs in Gold gegen „Gardas“ des Freiherren Georg Banffy und „Molod“ des Grafen Olega Teltel.

(Ein Ausflug der Erzherzogin Valerie.) Aus Jßhl wird geschrieben: „Am vergangenen Montag machte die Erzherzogin Valerie einen Ausflug von Jßhl nach Weisendach. Zu Ehren des hohen Gastes wurde daselbst ein kleines Fest improvisirt.

(Ein sauberes Hel.) In einer an der Donau liegenden kleinen Stadt verbrach sich, wie „J. L.“ meldet, ein junger, wohlhabender Advocat in seinem Hauskeller, um dem in Folge der Mobilisirung erhaltenen Bespale zum Einrücken nicht Folge leisten zu müssen.

(Knaben als Lebensretter.) Vor Kurzem badeten mehrere Knaben — wie aus Stuhlweissenburg geschrieben wird — im Canal, wobei einer derselben, der des Schwimmens unfähig war, in eine Strömung gerieth, und unsehbar ertrunken wäre, wenn nicht zwei Kameraden Eugen und Olega Horvath hinzugesprungen wären, und den Bedrängten herausgezogen hätten.

(Die bösnischen Franziskaner in Gran.) Einer der im Franziskaner-Kloster zu Gran studirenden bösnischen Fraters hat sich — wie man „Egyetemes“ berichtet — die Impertinenz erlaubt, an dem Flügel eines Vogels einen Zettel mit der Inschrift: „Glück über die Ungarn!“ zu befestigen und dann den Vogel freizulassen.

(Auf Vorposten.) Aus dem Feldpostbriefe eines Soldaten vom Regiment Mollinar, datirt Serajevo, 12. September, entnimmt „M. H.“ die Mittheilung, daß die Türken, welche sich des Abends oder des Nachts unserer Vorpostenlinie nähern, um die Leichen der Jhrieger zu bestatten, von unseren Bedekten mit Flintenschüssen zurückgetrieben werden.

(Julius Born, Director der Berlin-Stettiner Staatseisenbahn, hat dem Minister-Präsidenten Tisza 10,000 fl. als Spende für irgend ein ungarisches öffentliches Institut nach Wahl und Einsicht Tisza's übermitteln lassen. Diese Summe hat der Minister-Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften zugewendet.

Die nun folgende Periode von Detachirungen, Expeditionen nach Glatz u. s. w. übergehe ich, um auf das Geschehene in Motro zu kommen.

Am 2. wird eine Division unter Commando des FML. Tegethoff nach Motro dirigirt; da sich dort Injurgenten angesammelt hatten. Vor Motro bei Dan Brejovica wird die Colonne geteilt. Das erste Bataillon Mollinar und 2 Compagnien Kainer-Jäger nebst 2 Gebirgsgehörigen marschiren auf Dan Simbaji vor Motro und lagern dort. Ich habe das Bataillon mit 15 Mann als vorgehender Officiersposten vorangeschickt und die Nacht hindurch, da uns die feindlichen Lagerfeuer vor der Nase brennen und eine Bedröge erschaffen wird, kein Auge zuzuthun.

Die in jedem Abzuge das Thal von Motro sperrt. Stein geht es in welchem Fichtenwald hinaus, der kaum ist von unerreichlichen Felsen getrennt. In einem Einschnitte lagert der Weg hinaus auf die Planina. Kaum ist unsere Vorhut an den Fuß des Berges gelangt, so wird sie heftig beschossen. Wir treten sofort ins Gefecht und müssen hier bis 3 Uhr im Feuer halten und gegen einen mindestens dreifach überlegenen Feind, der durch dichten Nebel und die natürlichen Deckungen unsichtbar, uns empfindliche Verluste beibringt, ein hingaltendes Gefecht führen.

Der Nebel war indeß auch uns zum Heile, denn bei klarem Wetter hätten die Injurgenten unsere Schwäche bemerken müssen und wir wären arg ins Gedränge gekommen. Plötzlich verstummt ihr Feuer, sie haben Wind bekommen, das eine starke Colonne ihnen in den Rücken tommen und vorgehen ließ. Wir drängen nach und konnten in einer halben Stunde unseren Kameraden vom zweiten und dritten Bataillon, die ganz richtig von rückwärts, nur leider um 7 Stunden zu spät eintrafen, im verlassenen und von uns verlassenen Lärtenlager die Hand reichen. Belgien traf erst 6 Uhr Abends ein, so fürchtbar waren die Wege die unsere Umgebungs-Colonnen zu passieren hatten.

Unser Bataillon war hier in großer Besatzung gewesen. Dieser-Brigade-Adjutant Mollinar erhielt hinter einem Baumstamm etwas herodotisch die Mangel mitten ins Herz. Ein höherer Kreuz besetzt die Stelle, wo er mit 11 anderen unseres Bataillons ruht. Major-Brigade-Adjutant Walden bekam einen Schuß durch die Schulter, zum Glück keine Knochenverletzung. Groß genug sind die Verluste an Verwundeten.

auf dem Rückmarsch nach Serajevo bekamen wir Contre-Rede und sind seitdem hier bei Motro; jeden vierten Tag geht ein Bataillon auf 24 Stunden auf die Komana Planina zur Besetzung der dort im Bau befindlichen Spangeln.

Gestern Nacht wurden wir dort oben allarmirt und ich ging mit einer Patrouille ein gut Stück über die Werke hinaus, um nach dem Feinde umzugehen — der aber war schon weit weg — mit meiner Nachtruppe.

Die nun folgende Periode von Detachirungen, Expeditionen nach Glatz u. s. w. übergehe ich, um auf das Geschehene in Motro zu kommen.

Am 2. wird eine Division unter Commando des FML. Tegethoff nach Motro dirigirt; da sich dort Injurgenten angesammelt hatten. Vor Motro bei Dan Brejovica wird die Colonne geteilt.

Das nächste Consistorium wird im Februar 1879 abgehalten werden. Anlässlich des Festtages der Erwählung des Papstes werden die päpstlichen Vertreter in Paris, Madrid und Lissabon, die Monsignori Wella, Cattani und Sanguigni zu Cardinälen ernannt werden.

Don Carlos ist in Mailand angekommen, um vor dem Gericht auszusagen und die civilrechtlichen Ansprüche gegen den General Bedi (wegen der angeblich vom Ketzern gestohlenen Diamanten des in Don Carlos' Besitz befindlichen Vize-Königs) geltend zu machen.

Paris, 21. September. Wie die Journale melden, ist Vicomte Parcouri zum ersten Botschafts-Secretär in Wien ernannt worden und soll am 1. October dahin abreisen.

Brüssel, 21. September. Der Assisen-Gerichtshof verurtheilte den Schriftsteller Clavel wegen Veröfentlichung einer Broschüre, worin die Angriffe gegen den Deutschen Kaiser und Angriff gegen die Autorität der Kirche enthalten waren, in contumaciam zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 2000 Francs Geldbuße, den Drucker Carlier zu 18 monatlicher Gefängnisstrafe von 500 Francs Geldbuße.

Paris, 22. September. Gestern waren hier Gerichte über einen angeblich geplant gemessenen Putsch italienischer Freischärler verhandelt; der Plan sei jedoch noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt worden.

Das nächste Consistorium wird im Februar 1879 abgehalten werden. Anlässlich des Festtages der Erwählung des Papstes werden die päpstlichen Vertreter in Paris, Madrid und Lissabon, die Monsignori Wella, Cattani und Sanguigni zu Cardinälen ernannt werden.

(Graf Moltke in Gefangenschaft.) Leben wir in Kriegszeit, schreibt die „Berliner Montags-Zeitung“, so würde diese Nachricht den größten Schrecken und unbeschreibliche Senation erregen. Heute aber schüttelt man ungläubig den Kopf und denkt höchstens an eine Mystification. Und dennoch ist es wahr, daß der Graf am Freitag ein Gefangener war — in der Kunstausstellung. Aufmerksam die ausgestellten Bilder studierend und schweigend von Saal zu Saal wandernd, hatte der Graf es überhört, daß das Zeichen zum Schluß der Ausstellung gegeben wurde. Das Publicum entfernte sich, die hungerigen Diener schlossen zu und Niemand bemerkte den Feldmarschall. Da vernimmt man glücklicherweise in der Conditorei noch ein Spengellekter und veranlaßt die Befreiung des großen Denkers der Schlachten, der von der ganzen Sache nichts bemerkt zu haben schien.

(Verunglückung eines Mondschiffchens.) Pariser Blätter berichten: Herr Michel Heine, einer der Chefs des ehemaligen Bankhauses Fould, ist von einem großen Unglück betroffen worden. Sein Sohn Henry Heine hatte den letzten Freitag auf dem Schlosse seines Schwagers, des Marquis von Zumbach zugebracht. Am Samstag sah der Gärtner, als er in früher Morgenstunden an seine Arbeit ging, unter einem Fenzler des Schlosses einen leblosen Körper liegen. Es war der genannte Henry Heine. Der junge Mann, der an Sonnenambulismus gelitten haben soll, war in der Nacht vom zweiten Stockwerk herabgestürzt und ist mit zerstückelten Gliedern todt liegen geblieben. Er hatte am nächsten Tage zu seinem Vater nach Versailles reisen sollen, seine Mutter befand sich zur Zeit in Glatz nach dem Verunglückten stand erst im achtzehnten Lebensjahre. Seine Familie ist mit der unseres großen Dichters nahe verwandt.

Telegramm.

Wien, 24. September. (G.-B.) [Dissid.] Nach siegreichem Gefechte bei Senkovic und Bandin-Djial besetzte die vordrückende erste Division Rogatica; die Bewohner kamen unseren Truppen entgegen und erzählten, daß die Injurgenten, von Banik ergriffen, sich theils nach Wisegrad, theils nach Gorazda unaufgehalten verließen. Die Gesamtzahl der todt Injurgenten übersteigt 400.

Die Spigen des dritten und vierten Armeecorps rückten in Dolnji-Luzla ein und hielten im dortigen Caselle die kaiserliche Flagge unter den Loyalitäts-Rundgebungen der Bevölkerung auf.

Der Fall von Bihac scheint von entscheidender Wirkung zu sein; aus allen Gegenden erscheinen Unterwerfungs-Deputationen.

Theater.

Die Direction Dorn hat mit der gestrigen Aufführung einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.

„Gadet“, „See-Gadet“ ging in Scene vor einem ausverkauften Hause, das mit seinem Beifalle wahrlich nicht sparte.

Das Publicum hatte aber auch keine Ursache dieser interessanten Novität gegenüber zurückhaltend zu sein, denn die Hauptpartien waren in den besten Händen, die diversen Tableau mit Geschick arrangirt und die Ausstattung eine für unsere Ansprüche brillante zu nennen.

Ammentlich waren die See-Cadeten recht charmant abjurirt, manche davon sahen so einladend aus, daß man sich selbst an Bord gewünscht hätte. Von den darstellenden Kräften sind in erster Reihe zu nennen Fr. Bahlig (Königin) und Frau Part-Jesika (Janette), welche mit einander weilserten, ihre Partien zur Geltung zu bringen, was ihnen auch beiden gelang, sie können den Löwenanteil am Erfolge des Abends für sich reclamiren.

Herr Schiller sang und spielte den „Lambert“ und man kann seine Leistung anerkennen; Herr Pauser (Zanuario) war trefflich in Maske und Spiel und Herr Hammerl (Domingo) sorgte für die Reizung der Lachmuskeln, ohne aber seine Trottel-Rolle zu überreiben.

Heute wird die Novität wiederholt und sicher wieder vor vollem Hause. Wenn wir zur Reprise etwas bemerken wollten, so wäre es höchstens der Wunsch, die kleinen Schachspieler noch einmal ihre Züge gut durchproben zu lassen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. September. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.70; Halbsucht, bester, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.80; Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80; Gerste fl. 4.—; Hafer, bester, fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90; Kukuruz fl. 6.—; Erbsen fl. 1.50; — Mohnmehl per Rilo fl. 7.75, Semmelmehl fl. 7.—, Weispmehl fl. 6.—, Schwarzmehl fl. 4.75; — Erbsen per Rier fl. 10, Rinsen fl. 14, Fisoln fl. 9, Hirse fl. 12; — Heu per 50 Rilo 80 kr. bis 90 kr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Reizen per Rilo fr. 68, Seife fr. 46. — Rindfleisch von 38 bis 42 kr.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirrer. S. Braun, Josef Berger, Reisende, von Wien; Arthur Sped, Apotheker, von Gurgus, Rumänien.

Neumüller. Jacob Kaufmann, Kaufmann, Fogarasch; Albert Rosenfeld, Regalien-Bäcker, von Betschen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Mittwoch den 25. September 1878: Zum zweiten Male: Der See-Gadet.

Romische Oper in 3 Acten, mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. Sept. 1878

Table with 2 columns: Item (e.g., Ungar. Goldrente, Staatsanleihe) and Price/Value.

(Schlesische Presse.) Das neueste Werk unseres berühmten Romanichters Berthold Auerbach betitelt: „Forstmeister“, erscheint im Laufe des vierten Quartals im Verlage der „Schlesischen Presse“ und wird voraussichtlich die große Zahl der Freunde dieser Zeitung noch bedeutend vermehren, umsonst, da der billige Abonnementspreis nur 5 Mark 75 Pf. pro Quartal incl. Porto — die Anschaffung dieser so reichhaltigen und interessanten großen politischen und Handelszeitung einem Leben ermöglicht, der sich für die wichtigsten Tagesfragen bei der Zeit so bewegten politischen Zeit interessiert. Durch ihre tägliche drei Ausgaben ist die „Schlesische Presse“ in der Lage ihre Leser am schnellsten von allen Vorgängen des öffentlichen Lebens zu unterrichten.

